Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den Obrigkeitlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag wöchentlich 6 Pfg. monatlich 24 Pfg. u. vierteljährlich 70 Pfg. Postabonnement vierteljährlich 85 Pfg.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld und Umgegend.

Insertionsgebühr für die einspaltige Zeile 10 Pfg. Inserate werden bis Dienstag bezw. Sonnabend früh in der Expedition Breslauerstraße 22 angenommen.

Nr. 100. Sonntag, den 12. Dezember 1915. 11. Jahrgang.

Vom Kriegsschauplatz.

Der Bericht der obersten Heeresleitung.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 10. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Französische Handgranatenangriffe gegen unsere neue Stellung auf Höhe 193 nordöstlich von Souain wurden abgewiesen. Sonst hat sich bei stürmischem Regenwetter nichts von Bedeutung ereignet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Köveß hat in den letzten beiden Tagen etwa 1200 Gefangene eingebracht.

Bei der Armee des Generals von Gallwitz keine wesentlichen Ereignisse.

Die bulgarischen Truppen haben südlich von Strumitza den Engländern 10 Geschütze abgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Bericht der österreichisch-ung. Heeresleitung.

W. T.-B. Wien, 10. Dezember.

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise unbedeutende Aufklärungskämpfe; sonst Ruhe an der Front.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front herrschte gestern, von Artilleriefeuer und kleineren Unternehmungen abgesehen, Ruhe. Die Tätigkeit des Feindes vor den befestigten Räumen von Lardaro und Nive hält an. Am Nachmittag griff italienische Infanterie unsere Stellungen auf dem Monte Vies und westlich davon (zwischen Chiese- und Conceital) an; sie wurden unter schweren Verlusten vollständig zurückgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der montenegrinischen Nordgrenze werden die Verfolgungskämpfe fortgeführt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Hoefer, Feldmarschall-Leutnant.

Eine heftige Balkanschlacht im Gange.

Lugano, 10. Dezember.

Nach neuen Meldungen Magrinis ist seit dem 7. Dezember eine heftige Schlacht an der ganzen Front der Verbündeten im Gange. Besonders heftig wird auf dem rechten Flügel gekämpft, der aus englischen Truppen besteht und sich nördlich von Doiran befindet. Hier greifen die Deutschen und die Bulgaren an. Bresl. Morgenztg.

Einheimisches und Provinzielles.

Die 50jährige Jubelfeier des Bestehens des Männer-Gesang-Vereins „Concordia" Hundsfeld wurde am Mittwoch, den 8. Dezember im festlich geschmückten Vereinszimmer des „Weißen Adlers", der Kriegszeit entsprechend, in einfacher, aber würdiger Weise abgehalten. Eingeleitet wurde diese durch das Lied „Hoch Deutschland" und durch die echt patriotische, so recht zu Herzen gehende Ansprache des Vorsitzenden Herrn Kaufmann Gustav Vogt. Zum Schluß der Ansprache brachte er auf unseren obersten Kriegsherrn, den Förderer des deutschen Liedes, Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser ein „Hurra" aus, in das die zahlreich versammelten Festteilnehmer begeistert einstimmten und hierauf die Nationalhymne sangen. Ein weiterer Chor „Brüder reicht die Hand zum Bunde" erklang nunmehr unter der bewährten Leitung des Liedermeisters Herrn Lehrer Pohl. Hierauf erteilte der Herr Vorsitzende dem Vereinsmitgliede Herrn Rektor Hübner das Wort zu einem Rückblick von der „Gründung des Vereins aus bis in die jetzige Zeit". Der Herr Redner entledigte sich dieser Aufgabe in einer zirka einhalbstündigen, sehr gut verständlichen Festrede. Reicher Beifall lohnte diese Ausführungen. Auch wurden einige Glückwunschkarten verlesen, die von verschiedenen, im Felde stehenden Vereinsmitgliedern, eingegangen waren und zugleich Dankesworte über die bereits erhaltenen Weihnachts-Liebesgaben enthielten. In der nun hierauf beginnenden Fidelitas wechselten Gesänge, humoristische Vorträge in Gesang und in schlesischer Mundart reichlich. Besonders beteiligten und erfreuten uns durch Vorträge die Herren Frisör Paul Maiwald und Werkführer Ströber. Manche Rede wurde noch „gespritzt" bei der Leerung der 12 Schoppen Bier fassenden Vereinskuffe, welche nach langem Ruhen zu Ehren der Feier wieder einmal in Tätigkeit trat. Auch wurde an Herrn Kantor em. Breidschwerdt in Strehlen, welcher von den 8 Begründern des Vereins nur noch am Leben ist, ein recht herzlicher Kartengruß gesandt und von allen Anwesenden mit unterschrieben. Leider vergingen die wenigen Stunden zu schnell; denn Punkt 11 Uhr hieß es Schluß machen. Eine kurze Ansprache des Herrn Vorsitzenden mit Dank für das zahlreiche Erscheinen, sowie mit den besten Wünschen für das fernere Blühen und Gedeihen des Vereins endete die schön verlaufene Feier. Auch an dieser Stelle wollen wir nicht verfehlen, unserm langjährigen Notenwart, Herrn Alfred Koy, für die schöne Ausschmückung des Vereinszimmers herzlichst zu danken.

Postalisches. Die nach Dresden gerichteten Briefsendungen sind zweckmäßig in der Aufschrift mit dem Zusatz „Altstadt" oder „Neustadt" zu versehen, damit sie bereits unterwegs nach Altstadt und Neustadt getrennt und dann den Bestellungsämtern mit Beschleunigung zugeführt werden können. Sendungen ohne Zusatz gelangen sämtlich zum Postamt 1 in Dresden—Altstadt. Die für Neustadt bestimmten Sendungen erleiden also, wenn sie keinen Zusatz tragen, u. U. eine Verzögerung.

Ein Mahnruf an Frauen und Mädchen. Seit dem Kriegsausbruch hat unser ganzes Wirtschaftsleben ein anderes Gesicht bekommen. Das, was unserer Zeit ihr ganz besonderes Gepräge gibt, ist das Eindringen der Frauenarbeit in die verschiedensten Berufe. Freudig haben die Frauen überall eingegriffen, wo es galt Lücken auszufüllen, und schnell hat sich das Auge daran gewöhnt, die Laternenputzerin auf ihrer Leiter, die Beamtin in den Büros der staatlichen und kommunalen Behörde zu sehen. Nur der Not gehorchend, sind die meisten Frauen jetzt ins Berufsleben eingetreten; wenn der Friede da ist, so hoffen sie die Arbeit wieder in die Hand der Männer legen zu können. Unendlich viele aber, denen der Krieg den Ernährer genommen hat, werden auch nachher noch gezwungen sein, ihr eigen Brot zu essen. Alle diese sollten, wenn es nicht unbedingt nötig ist, nicht versuchen, sich und ihre Kinder mit ungelernter, schlecht bezahlter Arbeit durchzubringen, sondern sie sollten auf alle Fälle sehen, falls Alter, Mittel und Familienverhältnisse es irgend gestatten, sich für einen Beruf tüchtig zu machen. Daß es für eine Frau, die sich durch die Ehe schon vollkommen sichergestellt glaubte, nicht leicht ist, sich auf eigene Füße zu stellen, liegt auf der Hand. Für viele wird es noch nicht zu spät sein, irgend einen Beruf zu erlernen, der später auch im Frieden ein gutes Fortkommen verbürgt.

Spart mit Weihnachtslichtern. An der alten und geheiligten Sitte des Brennens der Weihnachtsbäume soll nicht gerüttelt werden. Ihre Beibehaltung ist durchaus erwünscht, aber es muß darauf hingewiesen werden, daß angesichts der Fettknappheit ein Lichterluxus in diesem Jahre nicht getrieben und die öffentlichen Weihnachtsfeiern der Vereine, die früher in weitem Maße üblich waren, beschränkt werden möchten. Man spare mit Lichtern und schicke sie lieber unseren Soldaten ins Feld, damit sie sich auch damit eine Freude bereiten können.

Die Verjährung von Forderungen und Ansprüchen, die nach den gesetzlichen Bestimmungen mit Ablauf des Jahres 1915 eintreten würde, ist wegen des Krieges anderweitig geregelt worden. Der Bundesrat hat angeordnet, daß die in den §§ 196 und 197 des BGB. bezeichneten Ansprüche, die am 22. Dezember 1914 noch nicht verjährt waren, nicht vor Ablauf des Jahres 1916 verjähren. Ferner hat sich der Bundesrat dahin ausgesprochen, daß für die bezeichneten Ansprüche, wenn auch in anderen Reichsgesetzen eine Bestimmung über die Verjährungsfrist getroffen ist, die Ausdehnung der Verjährung zu erfolgen hat. Um Ansprüche nicht verjähren zu lassen, empfiehlt es sich, rechtzeitig bei dem zuständigen Amtsgericht durch Einreichung einer Klage oder durch Antrag auf Erlaß eines Zahlungsbefehles die erforderlichen Schritte zu tun, Gerichtsschreibereien und die öffentlichen Rechtsauskunftsstellen geben jederzeit fachgemäßen Rat, wenn man nicht einen Rechtsanwalt mit der Sache beauftragen will.

Weihnachten in Bethel.

Zum zweiten Male, mitten unter Lärm und Leid des großen Krieges, wird das deutsche Volk die Weihnachts-Botschaft hören. Auch unsere Bethelgemeinde rüstet sich auf die Feier des Festes, das von dem Frieden und der großen Freude redet. Einen Abglanz dieser Freude möchten wir gern den tapferen Kriegern bringen, die auf ihrem Schmerzenslager oft einen heißeren Kampf zu kämpfen haben als vorher draußen in den Schützengräben. Bisher sind schon fast 7000 Verwundete in unseren 30 Lazaretten aufgenommen worden; wir rechnen, daß etwa 1600 zu Weihnachten bei uns sein werden. Dazu kommen fast 3000 Kranke, Kinder und Heimatlose. Auch sie hoffen auf eine bescheidene Weihnachtsgabe. Wer hilft uns dabei mit? Für alles sind wir dankbar, ob man uns Kleidungsstücke schicken will oder Zigarren, Bilder, Bücher für die Großen, Spielsachen für die Kleinen oder Geld, um das zu kaufen, was Kleine und Große am meisten erfreut. Je eher es geschieht, um so besser können wir alles verteilen!

Mit herzlichem Weihnachtsgruß an alle Freunde von Bethel

F. v. Bodelschwingh, Pastor.

Bethel bei Bielefeld, im November 1915.

Ein

Frettchen

zu verkaufen. Preis mit Schelle und Maulkörbchen 28 Mark. Näheres **Marktplatz 5.**

Griechenland und Rumänien.

Im ungarischen Abgeordnetenhause hielt Ministerpräsident Graf Tisza eine Rede, in der er über die Dinge auf dem Balkan sich u. a. wie folgt äußerte:

„Wir müssen in vollem Maße Griechenlands jetzige schwierige Lage berücksichtigen. Andererseits müssen wir den Ereignissen eine solche Richtung geben, daß Griechenland in der Friedenszeit die Stellung einnehmen kann, welche ihm naturgemäß gebührt. Anderseits glaube ich, kann man den Anschluß Bulgariens an das zentraleuropäische Bündnis auch in Rumänien ohne jedes Bedenken aufnehmen. Ich glaube, die große Mehrheit der ungarischen öffentlichen Meinung und ich jedenfalls haben die natürliche Orientierung Rumäniens so beurteilt, daß Rumänien gegenüber der drohenden größten Gefahr der russischen Ausdehnung die Wahrung seiner Interessen und die Bürgschaften seiner Sicherheit im Bündnis mit der Monarchie und Deutschland suchen müsse. Das ist auch die zur Überlieferung gewordene Politik der großen rumänischen Staatsmänner gewesen und war vor allem die Politik des größten Staatsmannes, der bisher das Schicksal Rumäniens in den Händen hatte, die Politik des hochseligen Königs Karol.

Wenn ich die einfache Tatsache feststelle, daß leider in der letzten Zeit diese Politik zu schwanken schien, daß in Rumänien auch entgegengesetzte Strömungen aufzutauchen begannen, und daß infolgedessen Rumänien nicht den Platz in diesem Weltkriege eingenommen hat, den es nach der Auffassung von vielen hätte einnehmen sollen, so enthalte ich mich damit jeder Kritik. Es ist schließlich Rumäniens Sache zu beurteilen, wem es sich in seinem eigenen Interesse anschließen soll. Wir können mit der vollkommenen Seelenruhe dem Entschluß Rumäniens entgegensehen, den einerseits das Bewußtsein gibt, daß zwischen uns und Rumänien eine Gemeinsamkeit von wohlverstandenen Interessen besteht, und andererseits das sichere Bewußtsein, daß, wie auch Rumäniens Entschluß ausfallen möge, dieser keinen entscheidenden Einfluß auf das Schicksal der Monarchie wird ausüben können.

Wir halten an der Auffassung fest, daß Rumäniens natürlicher Platz an unserer Seite und im Bündnis mit uns ist, und wir richten demgemäß unsere Politik gegenüber Rumänien ein, aber wir überlassen es vollständig den politischen Führern des unabhängigen rumänischen Staates, ob sie sich auf diesen Standpunkt stellen und die Folgerungen daraus ziehen wollen oder nicht. Jedenfalls erhöht die Verbindung, die der Bund der beiden mitteleuropäischen Mächte mit Bulgarien und der Türkei eingegangen ist, den Wert unseres Bündnisses für Rumänien. Denn diese Verbindung gewährt Rumänien an seiner südöstlichen und südlichen Grenze volle Sicherheit, wenn es sich uns anschließt, und anderseits bringt sie die Monarchie in die Lage, daß wir mit vollkommener Seelenruhe den künftigen Ereignissen entgegensehen können."

Graf Tisza wendete sich dann gegen die Äußerung des Grafen Karolyi, es sei zweifelhaft, wer den Krieg begonnen habe, und erklärte, die Monarchie sei zweifellos dem Verteidigungscharakter des Bündnisses treu geblieben. Die Äußerungen der Vierverbandspresse zeigten selbst, daß man auch auf gegnerischer Seite den Zweibund nicht des Angriffs beschuldigen konnte, da ja die Monarchie bei Beginn des Krieges als der zweite kranke Mann in Europa hingestellt und ihre Zerstückelung als eines der Ziele des Vierverbandes bezeichnet worden sei. Niemals habe es einen gerechteren Kampf um die Existenz, einen gerechteren Krieg zur Selbstverteidigung gegeben als den gegenwärtigen.

Über die Frage des Friedensschlusses sagte Graf Tisza: Ich meine, wir können in der Tat behaupten, daß die sachlichen Vorbedingungen des Friedens gegeben sind. Sie waren ja eigentlich immer gegeben, denn die Möglichkeit des Friedens hätte in dem Augenblick eintreten können, da unsere Gegner ihren gegen uns gerichteten feindseligen und eroberungssüchtigen Absichten entsagt hätten. Allein die inneren Vorbedingungen des Friedens sind im gegnerischen Lager noch nicht vorhanden. Diese inneren Vorbedingungen fehlten noch. Sie fehlten von Anfang an, da man noch glaubte, die Eroberungsabsichten würden mit Leichtigkeit sich verwirklichen lassen, sie fehlten später, denn es kamen immer neue Momente, auf die man Hoffnungen setzte, bald der Eintritt Italiens in den Krieg, bald die Erwartungen einer gleichen Stellungnahme Rumäniens, oder eines vollen Sieges an den Dardanellen.

Jetzt ist ihre letzte Zuflucht noch die Hoffnung, daß bei uns Entmutigung und Erschöpfung eintreten werden. Das ist es, wogegen wir alle Stellung zu nehmen haben, wogegen wir alle die Wahrheit zur Geltung zu bringen haben, daß es in der ganzen ungarischen Nation keinen einzigen Mann gibt, der den Frieden früher schließen möchte, als nachdem die Vorbedingungen eines ehrlichen, unsere Sicherheit und unsere zukünftige Größe verbürgenden Friedens geschaffen sein werden.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mil. Zensurbehörde zugelassene Nachrichten.)

Deutschlands Rekrutierung.

In der französischen Kammer soll nach neutralen Pressenachrichten die Auskunft erteilt worden sein, Deutschland habe bereits im vorigen Jahre die Jahresklasse 1916 einberufen, die jetzt an die Front gehe; von der Jahresklasse 1917, die in Abschnitten einberufen sei, werde der vorletzte Teil jetzt eingestellt. Diese Auskunft ist falsch. Die Jahresklasse 1916 ist noch nicht einmal ganz in die Rekrutendepots eingestellt. Die Jahresklasse 1917 ist überhaupt noch nicht einberufen.

*

Der Krieg und das wirtschaftliche Leben in Frankreich.

Die ‚Lanterne' wendet sich scharf gegen den General Galliéni. Auf der Suche nach den Reserven sei er der Feind des Guten. Die Einberufung der Klasse 1917, sowie die bevorstehende der alten Jahrgänge gefährde das wirtschaftliche Leben. Es sei verfehlt, Leute von 44 bis 47 Jahren in den Depots zu versammeln, deren militärischer Wert gering, deren wirtschaftlicher Dienst dagegen von Wichtigkeit sei. Jeder Patriot würde diese Maßregel billigen, wenn sie durch die militärische Lage geboten wäre, aber an die große Befreiungsoffensive sei zurzeit nicht zu denken, und bei dieser strategischen Stagnation seien genug Kräfte für den Orient zu erübrigen. Jeder scharfblickende Geist besorge eine wirtschaftliche Verarmung an „Menschenmaterial", die in Frankreich viel stärker sei als bei den verbündeten und befreundeten Engländern und Italienern. Der Sieg hänge nicht nur von den militärischen, sondern ebenso stark von den wirtschaftlichen Kräften ab.

*

Sonderfrieden Montenegros?

Die ‚Frankf. Ztg.' meldet aus Cetinje: Der König von Montenegro hat in einem von ihm den beglaubigten Vertretern der Mächte überreichten Memorandum die Möglichkeit eines Sonderfriedens Montenegros mit den Zentralmächten erwogen. Der König führt aus, daß bei dem fühlbaren Druck weit überlegener feindlicher Streitkräfte gegen Montenegro, das der Erschöpfung nahe sei, ein aussichtsvoller Widerstand unmöglich sei. Die Vertreter der Ententestaaten haben nunmehr die Antwort erteilt, sie drohen einmütig mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und mit der Einstellung sämtlicher Unterstützungen, wenn Montenegro seinen Sondergelüsten nachgeben solle.

*

Die Lage in Saloniki.

Ein Bericht des Sonderberichterstatters des ‚Corriere della Sera' aus Saloniki besagt, daß die Griechen, besonders die griechischen Offiziere und Militärpersonen gegen England und die Engländer sehr ergrimmt seien. Die Lage in Saloniki sei höchst kritisch. Die Flieger der Verbündeten flögen nicht nach Serbien, sondern überflögen Saloniki und Umgebung und machten photographische Aufnahmen. Es errege Aufsehen, daß das französische Konsulat die französischen Staatsbürger verpflichtete, sich alle zwei Tage auf dem Konsulat zu melden.

*

Rußlands schwindender Einfluß in Persien.

‚Rußkoje Slowo' meldet aus Teherau: Die Lage verschlechtert sich für die Russen und Engländer immer mehr. Der Einfluß der persischen Nationalisten nimmt täglich zu. Die offizielle Regierung ist machtlos. Zahlreiche hervorragende Perser, die russenfeindlich sind, gewinnen an Macht. Der große Haufe des persischen Volkes ist mit ihnen einig. Die Gendarmerie, mit ihren schwedischen Offizieren an der Spitze, spielte die Hauptrolle. Viele Irreguläre schlössen sich ihnen an. Wenn die Russen nicht diese Strömungen mit aller Kraft niederschlagen könnten, würden unabsehbare Folgen daraus entstehen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der neue 10-Milliarden-Kredit, der in einem zweiten Nachtrag zum Reichshaushaltsetat des laufenden Rechnungsjahres angefordert worden ist, bedeutet nicht, daß eine neue Kriegsanleihe erforderlich geworden wäre und deren Ausgabe in naher Zeit erfolgen müßte. Es handelt sich vielmehr um eine vorsorgliche Maßnahme mit Rücksicht darauf, daß der nächste Tagungsabschnitt des Reichstages erst im März 1916 zu erwarten sein dürfte. Wann eine neue Anleihe begeben werden muß, läßt sich, so führt der ‚B. B. C., aus, zurzeit nicht absehen. In den nächsten Monaten wird dies sicher nicht erforderlich sein, zumal dem Schatzsekretär ein Schatzanweisungskredit von 2 Milliarden Mark zur Verfügung steht, der ihm ermöglicht, die Mittel der Reichsbank gegen Schatzanweisungen in Anspruch zu nehmen.

*Nach Berliner Blättern ist die Festsetzung von Höchstpreisen für Wurst usw. seitens der Reichsregierung nicht geplant. Die Reichsleitung verweist darauf, daß den Gemeinden die Festsetzung solcher Höchstpreise überlassen geblieben ist, und daß solche örtlichen Höchstpreise nicht nur möglich, sondern auch erwünscht sind. — Bisher haben nur verhältnismäßig wenige Gemeinden Höchstpreise angesetzt.

Schweden.

*Wie aus Stockholm gemeldet wird, ist seit mehreren Tagen der telegraphische Verkehr zwischen Schweden und Rußland abgebrochen. Es sind nicht weniger als 4000 Telegramme von der Zensur zurückgehalten. Einzelne Blätter behaupten, daß dies aus militärischen Rücksichten geschah, damit keine Nachrichten über Entsendung russischer Hilfskorps nach dem Balkan vorläufig ins Ausland kommen.

Balkanstaaten.

*Nach Bukarester Berichten will die griechische Regierung ihre festen Beschlüsse jetzt den Mächten anzeigen. In der Note werde die griechische Regierung ihre Neutralität betonen und ausführen, daß sie unabänderlich folgendes beschlossen habe: 1. Die auf griechisches Gebiet flüchtenden serbischen Truppen werden entwaffnet; 2. das Salonikier englisch-französische Kommando wird aufgefordert, die Truppen, welche der Feind auf griechisches Gebiet zurückdrängt, mit ihrer gesamten Ausrüstung unverzüglich aus Saloniki abzutransportieren; 3. die griechische Regierung ersucht die Zentralmächte, in der Verfolgung des Feindes die griechische Grenze nicht zu überschreiten, da die griechische Regierung die Verantwortung übernimmt, daß die englisch-französischen Truppen aus Griechenland entfernt werden.

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Ortmann.

4]

„Mit keinem Worte — der Peter war doch so gut, daß man sich mit dem überhaupt nicht zanken konnte, nein wirklich nicht."

„Darum versteh ich auch den Wisch da nicht. Was faselt er von Krankheit — er war doch auf dem besten Weg ein gesunder Mensch zu werden, weil er immer befolgt hat, was sie ihm angeraten haben und was gut und heilsam war."

Das anscheinend schwer gekränkte Miedel drückte die Schürze vor die Augen, die sich mit Tränen füllten und wollte sich wieder an ihre Arbeit begeben, aber da rief sie der alte Bergwirt noch einmal, schon unter der Türe, zurück.

„Sag, Miedel, wann hast Du den Peter zuletzt gesprochen?"

„Ja, wann war das denn gleich — will mich schnell besinnen!"

„Es kann doch nur gestern Abend nach dem Einzug der Standschützen gewesen sein?"

„Gewiß, gewiß, da war es auch, ich war mit Xaver — doch was red' ich da —"

Sie brach jäh ab und suchte ihre Verlegenheit hinter der Schürze zu verbergen, in die sie den Kopf fast ganz hüllte, um die Tränen zu trocknen.

„Ich muß mich doch erst noch besinnen," fuhr Maria mit unsicherer Stimme fort, dann entfernte sie sich und ließ den Bergwirt alleine stehen, der ihr verdutzt nachschaute.

„Da werde einer aus den Frauen klug," brummte der alte Siegmayr. „Es sollte mich aber doch wundern, wenn mit dem Peter nicht etwas dahinter steckt und die Miedel gar nichts wissen sollte."

Jetzt kam Xaver auf das Bergwirtshaus zugeschritten, der in aller Frühe schon einen Gang in das Dorf unternommen hatte. Gleich darauf trat er in das Haus und stand neben seinem Vater, dessen verärgertes Wesen ihm sofort auffiel.

„Hast Du Verdruß gehabt?" fragte er denselben leichthin.

„Man kann es etwas mehr wie Verdruß nennen." entgegnete der Bergwirt, dessen verfinsteres Gesicht sich beim Anblick seines zweiten, stattlichen Sohnes wieder etwas aufheiterte. „Denke Dir nur, der Peter ist diese Nacht auf und davongelaufen."

„Der Peter ist fort?" fragte der junge Standschützenkommandant verwundert. „Warum?"

„Das frag ich auch; er gibt zwar an, das Verlöbnis mit der Maria gereue ihn — ah, weißt Du schon, daß die beiden seit einigen Wochen miteinander versprochen waren?"

„Ich weiß es."

Xaver trat nach diesen Worten unter die Haustüre und schaute eine Weile träumerisch in das Weite, ehe er wieder zu seinem Vater trat.

Diesem entging das vollständig veränderte Wesen seines Sohnes, denn er fuhr fort:

„Weil er kränklich sei, schreibt er, ich kann das aber gar nimmer glauben."

„Weiß es denn die Maria schon und was sagt die dazu?"

„Was soll sie sagen, will auch von nichts wissen und hat mich gerade stehen lassen, wie wir noch miteinander darüber gesprochen haben."

„Grüß Euch Gott miteinander!" unterbrach eine dünne Stimme vom Hauseingang her die Unterhaltung zwischen Vater und Sohn und der Letztere benutzte diese Gelegenheit, um sich rasch zu entfernen, ohne ein Wort an seinen Vater zu richten.

Es war ein kleines ausgewachsenes Männchen, welches in das Haus eintrat. Auf dem Rücken trug er einen schwarzen Holzkasten, wie solche die Hausierer in jener Gegend trugen, wodurch seine ohnehin spaßhafte Gestalt noch possierlicher erschien.

„Ach, Ihr seid es, Oblasser-Sepp", entgegnete der Bergwirt, der den alten Händler kannte, der regelmäßig jeden Monat einmal in das Dorf kam und im Bergwirtshaus einkehrte.

(Fortsetzung folgt.)

Amerika.

*Aus Mexiko wird gemeldet, daß die von Villa in Casasgrande eingesetzte Behörde 15 mexikanische Frauen als Spioninnen hat hinrichten lassen.

Asien.

*Wie der ‚Times' aus Schanghai berichtet wird, ist dort jetzt alles ruhig. Eine Gruppe von 30 jungen Revolutionären unter Anführung ehemaliger Marinekadetten habe den Kreuzer „Chaoho" übergeben, nachdem die anderen Kreuzer drei Schüsse gelöst hätten. Die Gerüchte, daß Nanking sich unabhängig erklärt habe, entbehren jeden Grundes. Es scheint sich demnach bei der Meuterei auf dem Kreuzer „Chaoho" um einen Putsch der südchinesischen Revolutionäre gehandelt zu haben.

Volkswirtschaft.

Vermehrter Anbau von Lein. Vom preußischen Landwirtschaftsministerium ist festgestellt worden, daß nach den bisherigen Erfahrungen in der Kriegszeit unsere Getreideernten bei der nunmehr durchgeführten Regelung des Verbrauchs auch bei weniger guten Ernten vollkommen ausreichen, ja daß noch ein beträchtlicher Überschuß verbleibt. Angesichts der Knappheit an Fetten aller Art, die infolge des Krieges eingetreten ist, erscheint es deshalb angezeigt, Ackerflächen auch für den vermehrten Anbau von Ölfrüchten zur Verfügung zu stellen. Man empfiehlt hierbei für das kommende Frühjahr besonders den Lein, weil dieser nicht nur Samen zur Ölgewinnung, sondern auch den wertvollen Bast liefert, den wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen ebenfalls sehr nötig haben. Dazu kommt noch, daß der Flachs zu seinem Gedeihen nicht des Stallmistes bedarf, der also anderen Früchten nicht entzogen zu werden braucht.

Ausdehnung des Hanfbaues in Baden. Infolge der Abschneidung der Zufuhr von ausländischen Gespinstfasern wird in Baden, wo der Hanfbau früher große Verbreitung gefunden hatte, wieder eine Ausdehnung des Hanfbaues geplant. Die badische Landwirtschaftskammer regte bei der Reichsregierung die Einsetzung eines Hanfbauausschusses an, der die Abnahme des Rohhanfes zu bestimmten Preisen zusichert.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Eine große Sendung isländischen Lammfleisches ist nach dem ‚B. L. A.' von Kopenhagen hier eingetroffen. Vor einiger Zeit wurde bereits darauf hingewiesen, daß die Einführung isländischen Lammfleisches beabsichtigt sei.

Potsdam. Vor dem Schwurgericht hatte sich der taubstumme Landmann Hermann Ide wegen Tötung seiner ebenfalls taubstummen Geliebten, der Dienstmagd Minna Fehlow, zu verantworten. Die Vernehmung gestaltete sich sehr umständlich. Der Angeklagte gab durch Zeichen und lebhafte Gebärden zu, er habe die Fehlow zweimal geschlagen, weil er Grund zur Eifersucht gehabt habe. Die Geschworenen gewannen die Überzeugung von seiner Schuld. Ide wurde wegen Totschlags unter Annahme mildernder Umstände zu 3 Jahren 4 Monaten Gefängnis verurteilt. 4 Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Augsburg. In einem im Magistrat erstatteten Referat über die „fleischlosen Tage" sagte Stadtrat Weinmann wörtlich: „Wer am Montag und Donnerstag sich vorsieht, ist ein dummer Kerl und ein unpatriotischer Egoist, ein ganz gewöhnlicher, ordinärer Mensch, weil er an seinen Bauch und Wanst zuerst denkt, damit er fressen kann wie sonst, den anderen möge es gehen, wie es wolle." — Diese Worte sollten den weitesten Volkskreisen bekanntgegeben werden, weil sie in ihrer Kürze und Eindringlichkeit geeignet sind, die Geister wirklich für den Sinn der fleischlosen Tage zu erziehen.

Homburg v. d. H. Eine Abstufung der Butterpreise nach der Steuerkraft ist hier eingeführt worden. Die Stadtverwaltung verkauft skandinavische Meiereibutter zu Preisen, die nach dem Einkommen des Käufers gestaffelt sind. Käufer, die bis 31 Mark Staatseinkommensteuer entrichten, zahlen 1,90 Mark für das Pfund, solche mit 31 bis 70 Mark Einkommensteuer 2,20 Mark und solche mit über 70 Mark Einkommensteuer den Höchstpreis. Auch der Fettpreis (1,40 bis 2 Mark) ist nach den gleichen Steuersätzen geregelt.

Torgau. Der beim Stahlwerk beschäftigte Monteur August Schulz büßte auf entsetzliche Weise sein Leben ein. An dem 180 Zentner schweren Dampfhammer riß die Kette und Schulz wurde völlig zerquetscht.

London. Die ‚Times' erfährt aus New York, daß Deutschland in den Ver. Staaten Waren im Betrage von 100 Millionen Dollar bestellt habe, die 60 Tage nach Ablauf des Krieges in Deutschland abgeliefert werden sollen. Die Aufträge umfaßten Kupfer, Baumwolle, Wolle, Speck, Weizen, landwirtschaftliche Geräte usw.

Zürich. Nach einer Meldung der ‚Neuen Zürcher Zeitung' hat der italienische Generalstab im Hospiz auf dem kleinen St. Bernhard, also auf französischem Gebiet, eine Skischule eingerichtet, die gegenwärtig von 300 Soldaten und 15 Offizieren besucht ist.

Warschau. In den polnischen städtischen Volksschulen werden demnächst unentgeltliche Schulkurse für Erwachsene errichtet werden. Der Unterricht wird von den Lehrern dieser Schulen unentgeltlich erteilt. Die von der deutschen Abteilung der Schuldeputation hier errichteten Abendkurse für Erwachsene, die schreiben und lesen lernen, werden bereits von über 300 Personen besucht.

Kronstadt. Das hiesige Blatt ‚Rjetsch' meldet, daß im hiesigen Marinelaboratorium sich eine starke Explosion ereignete, bei der 18 Arbeiter getötet und 27 schwer verwundet wurden. Vier davon sind bereits gestorben. Im Zusammenhange damit sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. Den größten Grad von Wahrscheinlichkeit hat das Gerücht, daß ein antimilitaristisches Attentat geplant war.

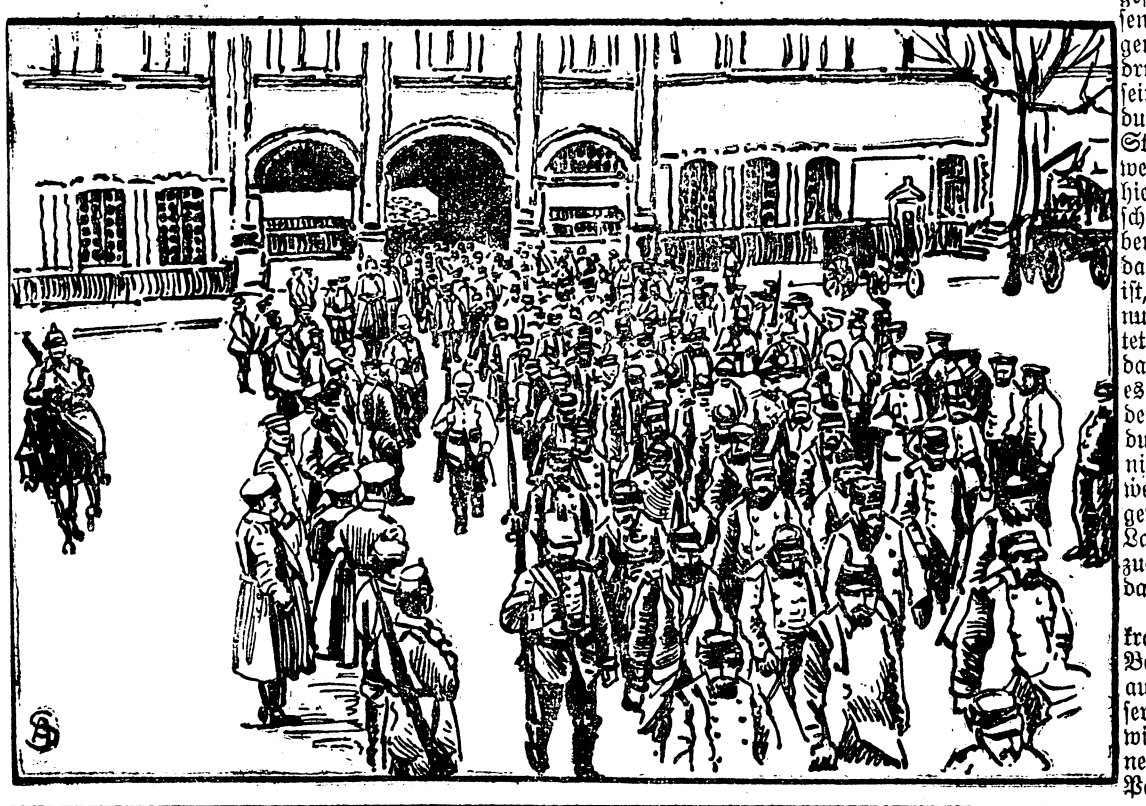
Washington. Die auf Kiel liegenden amerikanischen Riesenschlachtschiffe Nr. 42 und 44 erhalten einen ganz neuen Schutz gegen Angriffe von Unterseebooten, dessen Wesen streng geheimgehalten wird. Die Werft wird von 3000 Marinesoldaten bewacht.

Vermischtes.

Blattläuse als „Milchkühe". Von verschiedenen Ameisenarten ist es schon lange bekannt, daß sie Pflanzenläuse „bemelken". Wie die Naturwissenschaftliche Wochenschrift jetzt berichtet, wurde schon früher im biologischen Zentralblatt auf dieselbe Beobachtung an Fliegen hingewiesen. Die Pflanzenläuse stapeln in ihrem Hinterleibe eine klebrige, zuckerreiche Flüssigkeit auf, die sie tröpfchenförmig verspritzen oder nur auf die Blattunterlage fallen lassen. Dort vertrocknet die Flüssigkeit und bildet eine glänzende klebrige Schicht, die dem gewöhnlichen Beobachter an dem Stamm als langer, herabgeflossener Faden, an Blättern und Ästen als ein ganzer klebender Überzug auffällt. Es konnte nun durch einen glücklichen Zufall von einem Forscher eine Fliege (Fannia mannatica), die auf einem Hollunderbaume saß, durch die Lupe beobachtet werden, wie sie bei einer Blattlaus jene Saftproduktion künstlich herbeiführte, d. h. eine Art Melkeakt vornahm. Sie bearbeitete zu diesem Zwecke mit heftigen Bewegungen der Vorderbeine solange streichend den Hinterleib der Blattlaus, bis ein Tropfen der zuckerreichen Flüssigkeit heraustrat, der von dem vorgestreckten Rüssel der Fliege dann eingesogen wurde. Die Ameisen verwenden bei diesem Melkakt ihre Fühler.

‚Times'-Anzeigen. Hunde und Katzen des Englischen Reiches! Ihr habt bereits durch die Spenden eurer Herren und Herrinnen geholfen, Lazarette einzurichten und andere Wohltätigkeitsanstalten zu verbessern. Wollt ihr nunmehr für die Liebesgabensammlung beitragen, indem ihr Geldspenden sendet? Adressiert: „Tom", Foxterrier, bei Miß Maud Field, Mortimer West. — Ein junges englisches Mädchen wünscht einen jungen alleinstehenden unverheirateten Offizier durch Briefwechsel zu erheitern. Wer meldet sich? — Old England bleibt sich immer gleich in seiner Donquichoterie, in seiner verhüllten Tugendlosigkeit.

Französische Gefangene in Lille.



Für die kriegsgefangenen Franzosen muß es ein eigenartiges, niederdrückendes Gefühl sein, wenn sie in und durch die französische Stadt Lille geführt werden. Sie sehen hier, wie fest die Deutschen Fuß gefaßt haben, daß das Land, das von uns besetzt ist, richtig und ordnungsmäßig verwaltet wird. Sie können daraus erkennen, daß es unmöglich ist, die deutschen Linien zu durchbrechen, daß sie nicht imstande sein werden, mit Waffengewalt die besetzten Landesteile zurückzugewinnen. Möglich, daß sich vielen das Herz zusammenkrampft bei solchen Beobachtungen; aber auf die Gefühle unserer Feinde brauchen wir keine Rücksicht zu nehmen, für uns ist die Parole: durchhalten.

HENKEL's Bleich-Soda
ist der beste und billigste
Ersatz für Seife

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in Henkel's Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn Henkel's Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weiße Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fußböden, Metall-, Holzsachen und Küchengeräte, sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen Henkel und der Schutzmarke „Löwe"

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Kaiserlichen Reichs-Rayon-Kommission vom 30. November 1915 Nr. 145/15 R. R. K. werden für alle z. Zt. bestehenden I. Rayons der Festung Breslau die Beschränkungen auf die des III. Rayons ermäßigt.

Soweit die Entschädigungen rechtzeitig angemeldet aber noch nicht festgestellt sind, haben die Besitzer ihre Entschädigungsansprüche für die vorübergehende Belastung der betroffenen Grundstücke mit den Beschränkungen des I. Rayons durch Nachweis des etwa entstandenen **tatsächlichen Schadens** innerhalb einer 6wöchigen Ausschlußfrist:

vom 12. Dezember 1915 bis 22. Januar 1916

bei der Kommandantur Breslau geltend zu machen. Nach dem 22. Januar 1916 eingehende Anmeldungen werden nicht berücksichtigt.

Breslau, den 9. Dezember 1915.

Königliche Kommandantur.
In Vertretung des Kommandanten
von Paczensky und Tenczin
Generalmajor.

Vorstehendes wird hiermit veröffentlicht.

Hundsfeld, den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Am 3. Oktober d. Js. starb infolge innerer Krankheit in Berezowka (Sibirien) nach 11 Monate lang ertragener russischer Gefangenschaft mein treusorgender guter Gatte und Vater, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Reservist, Gefreiter

Gustav Buckisch

im besten Mannesalter von 29 Jahren, 10 Monaten.

In tiefstem Schmerz

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 26, **Hundsfeld,** Kolonie Sandberg bei Altwasser.

Elfriede Buckisch. geb. **Meusel u. Sohn Hellmuth** nebst Eltern und Geschwistern.

Du hast gesorgt und hast geschafft,
Nur immer für Deine Lieben.
Deine Sehnsucht war immer Dein Weib, Dein Kind,
Die allein zurückgeblieben.
Nun ruhst Du aus von Deinem Schmerz,
Du treues, geliebtes Gatten- und Vaterherz,
In Sibiriens Eisgefilden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb acht Wochen nacht seiner schweren Verwundung im Lazarett zu Hindenburg unser heißgeliebter, herzensguter, unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Cousin, der Musketier

Ernst Hilbig

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Glockschütz, Sacrau, Pawelwitz, Breslau, Berlin, Hamburg, den 8. Dezember 1915

Die schwergeprüften Eltern u. Geschwister
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sontag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des ev. Friedhofes in Hundsfeld aus statt.

Du zogst hinaus zum Kampfe,
Du kehrst nicht mehr zurück.
Wir wagtens noch zu hoffen,
Doch traf Dich das Geschick.
Wir könnens garnicht fassen,
Daß Du hinweggerafft,
In Deiner Jugendblüte,
In Deiner Jugendkraft,
Du gingst aus unserer Mitte,
Es war zu schnell geschehn,
Gott hört jetzt unsere Bitte
Schlaf wohl! Auf Wiedersehn!

Weihnachtskarten

in großer Auswahl

zu haben in der

Buchdruckerei Franz Otto

Hundsfeld, Breslauerstraße 22.

Wir lösen die am 2. Januar 1916 fällig werdenden Zinsscheine der Kriegsanleihe (5% Deutschen Reichsanleihe) vom 15. Dezember 1915 ab kostenfrei ein.

Städtische Sparkasse Hundsfeld.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Pferde- und Rindviehzählungsliste, enthaltend die im Stadtbezirk Hundsfeld am Zählungstage (den 1. Dezember d. Js.) vorhandenen Pferde, Esel, Maultiere und Maulesel in der Zeit vom 12. bis einschließlich 26. Dezember d. Js. im Magistratsbüro zur Einsicht der Beteiligten öffentlich ausliegt.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind spätestens binnen 10 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist bei uns anzubringen.

Bemerkt wird, daß auf Grund dieses Verzeichnisses demnächst die Verteilung und Erhebung der Viehseuchenbeiträge erfolgt.

Hundsfeld, den 10. Dezember 1915.

Der Magistrat.

Nach Osten und Westen

gehen per Post

Weihnachts-Pakete.

Empfehle für diese

Cognac, Rum, feine Liköre.

1 Pfd.-Pakete

zum schnelleren Empfang zu

1.30, 1.50 Mk. incl. Porto.

Weine in allen Preislagen.

Carl Friedrich
Hundsfeld.

MÖBEL

Modern! Gediegen! Preiswert!

Großes Auswahl in einzel. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie

Kulante Zahlungsbedingungen!

OTTO BORDAG BRESLAU, Matthiasstraße 116 vis-à-vis der Kreuzburgerstraße Haltestelle der elektrischen Bahn

---

Ev. Gesangbücher

empfiehlt

Franz Otto, Buchdruckerei

Flugschüler

Einjähr., sucht gemütliches, **möbliertes Zimmer** für bald. Offerten mit Preisangabe unter **A 34** an die Exped. d. Ztg.

Ein anständiges, jüngeres

Dienstmädchen

kann sich per 1. 1. 16 melden.

Rosenberger, Hundsfeld
Schützenhaus.

---

1 Sofatisch

1 Sessel, Waschtisch und **kleines Schreibpult** billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Eine fast neue

Bettstelle

mit Matratze

(dunkel, Kugelaufsatz) hat billig abzugeben

Wieczorek, Stellmachermeister
Klein-Peterwitz.

Ebendaselbst ist eine neue gebrauchsfertige

Tiruppresse

(passend als Weihnachtsgeschenk) preiswert zu verkaufen.

Eine ein- und eine

2 Zimmer-Wohnung

ist bald zu vermieten.

Hundsfeld, Multheestraße Nr. 2.

Schulkinder

sind der Uebertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoon** (Paket 20 Pf.) werden schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seidenartigen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandle man regelmäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1,50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Nachlaß-Versteigerung.

Mittwoch, den 15. Dezember 1915, vormittags **10** Uhr soll auf meinem Grundstück in **Hundsfeld, Breslauerstr. Nr. 30** der Nachlaß des im Kriege gefallenen Telegraphenarbeiters **Thomas Domogalla** aus Hundsfeld bestehend aus: **Kleidungsstücken, Schuhwerk, Wäsche, eine Ziehharmonika, ein Fahrrad und anderes mehr** meistbietend gegen gleich bare Bezahlung öffentlich versteigert werden, und werden Bietungslustige hierzu eingeladen.

Griffig
Nachlaßpfleger.

---

1 Wohnung

bestehend aus 1 fenstriger Stube und Küche per bald zu vermieten.

Hundsfeld, Breslauerstr. 36.

Eine starke

Kalbskuh

mit Kalb

steht zum Verkauf.

Görlitz Nr. 17.

Ein zuverlässiger

Arbeiter

findet dauernde Beschäftigung.

Gasanstalt Hundsfeld.

Stube u. Küche

vermietet

Marienstift Hundsfeld.

Dienstmädchen

kann sich per 1. 1. 1916 in eine kleine Wirtschaft nach Groß-Weigelsdorf melden. Näheres durch die Exped. d. Ztg.

Sonntag, den 5. Dezember,

graue Pelzboa

auf dem Wege von Schleibitz nach Groß-Weigelsdorf verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen Belohnung abzugeben bei

Hoppe, Groß-Weigelsdorf.

Ausgekämmte :: Haare ::

kauft jeden Posten; auch werden **sämtliche künstl. Haararbeiten** angefertigt wie: **Zöpfe Teile, Unterlagen,** sowie **Haarketten, Broschen** und **Ringe** zu Gelegenheitsgeschenken und Andenken.

Paul Malwald
Friseurgeschäft, Hundsfeld.

Künstliche Zähne

in Gold und Kautschuk
Plomben, Nervtöten, Zähnereinigen, Zahnziehen.
Teilzahlung bewilligt.

Wilh. Dreger
Breslau, Matthiasstr. 4.
vis à vis der Obertorwache.

Druck und Verlag von Franz Otto, Hundsfeld. Verantwortlich für den Inhalt Franz Otto, Hundsfeld.